

Bericht über meinen Freiwilligendienst

nach fünf Monaten

Name: Hannah R.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Corbenic Camphill Community, IVS

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2017/2018

1. Was sind deine Aufgaben im Projekt? Haben sie sich in den letzten Monaten geändert?

Meine Aufgaben sind dieselben geblieben.

2. Hast du dir andere Projekte neben deinem (Haupt-)Projekt gesucht und wie gestalten sich diese?

Nein, habe ich nicht, da sich das Leben und Mitwirken in dieser Gemeinschaft schon als sehr zeitintensiv gestaltet. Allerdings würde ich gerne, solange es der Zeitrahmen zulässt, mich noch mehr in die Gemeinschaft integrieren beziehungsweise dabei mitwirken, das Gemeinschaftsleben noch lebendiger und aktiver zu gestalten. Am Freitagabend gäbe es dazu die Möglichkeit, indem man sich bei der „Evening Activiy“ aktiv mit einbringt.

3. Wie viele Tage pro Woche und wie viele Stunden arbeitest du ungefähr? Fühlst du dich durch deine Arbeit ausgefüllt? Brauchst du neue Ideen oder Impulse für deine Arbeit? Kannst du dir vorstellen, woher du diese bekommst (z. B. Kolleg/innen, Familie, Freunde, Mentor/innen, ...)?

Dies ist schwierig zu beantworten, denn idealerweise sollte ich es nicht als „Arbeit“ ansehen, da der Fokus auf dem gemeinsamen Leben liegen sollte. Dieses Gefühl zu bekommen, gemeinsam zu leben, wird aber in meinen Augen eindeutig durch die Existenz eines Schichtplanes erschwert. Laut diesem bin ich zu ungefähr 55 Stunden die Woche verpflichtet, in denen ich irgendwo für irgendetwas oder irgendwem Verantwortung trage. Das mag sehr viel klingen, da kaum zeitlicher Raum für Reflexion oder Ähnliches bleibt. Allerdings bezieht es auch gemeinsame Mahlzeiten, Ausflüge oder andere Aktivitäten ein.

Ich muss zugeben, dass ich am Anfang schon fast penibel darauf geachtet habe, meine Freizeit ausserhalb meiner Wohngemeinschaft oder zumindest in meinem Zimmer zu verbringen, da ich von diesem sehr intensiven Leben schon so ueberwaeltigt war, dass ich Ruhe und Abstand brauchte. Mittlerweile wird mir der Mehrwert einer Gemeinschaft immer klarer, sodass ich mich auch hin und wieder in meiner Freizeit am Leben in der Gemeinschaft beteilige. Dies moechte ich jedoch noch intensivieren (siehe Frage), denn diese Differenzierung zwischen „Arbeit“ und „Freizeit“ oder „Nicht-Freizeit“ und „Freizeit“ blockiert ein aktives und lebendiges Gemeinschaftsleben.

4. Hast du einen Tagesrhythmus gefunden? Wie gestaltet sich dieser (grob)?

Mein Tagesrhythmus haengt von meinen Schichtzeiten ab. Hauptsächlich bin ich unter der Woche zwischen 9.30 und 17.00 in den Workshops, und habe durchschnittlich dazu noch fuenf Schichten, entweder von 7.00 bis 9.30 oder von 17.00 bis 21.00.

**5. Wie lebst du momentan? Mit wem wohnst du zusammen? Wie wirst du verpflegt?
Reicht das Taschengeld aus?**

Ich bin sehr gluecklich mit der Art und Weise, wie ich hier leben darf. Wie ich im ersten Bericht erwaeht habe, lebe ich mit einer anderen Freiwilligen zusammen, und das klappt nach wie vor sehr gut.

In unserer Wohngemeinschaft kochen und bereiten wir die Mahlzeiten selbst vor und sind auch fuer das Putzen und Aufraeumen verantwortlich.

Das Taschengeld ist mehr als ausreichend.

6. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Haben sich deine Sprachkenntnisse in der/den Sprache/n deines Gastlandes verbessert? Welche Sprache sprichst du mit wem am meisten?

Meine Englischkenntnisse reichen auf jeden Fall aus, auch wenn sie nicht die besten sind. Eine so grosse Verbesserung habe ich jetzt nicht wahrgenommen. Ich glaube, ich spreche groesstenteils Englisch, aber auch oft Deutsch.

7. Hast du neue Personen kennen gelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst? Konntest du neue Freundschaften knüpfen? Hast du genug Rückzugsmöglichkeiten oder hättest du gerne mehr Kontakte?

Meine Freizeit verbringe ich meistens nach wie vor mit den Menschen in der Gemeinschaft. Ich fuehle mich vorallem mit den Menschen, die ich tagtaeglich sehe, dass heisst die in meiner Wohngemeinschaft und in meinen Workshops, inzwischen so verbunden, dass ich mich nicht nach neuen Kontakten sehne. Raeumliche Rueckzugsmoeglichkeiten fehlen mir gar nicht so sehr, mehr sind es oft die zeitlichen, die sehr eingeschaenkt sind.

8. Hat sich deine Einstellung zum Freiwilligendienst im Vergleich zu der Zeit vor deiner Abreise geändert?

Meine Einstellung zu Freiwilligendiensten im Allgemeinen, nein. Aber sechs Monate sind Zeit genug, um sich eine Meinung ueber den eigenen Freiwilligendienst, ueber die eigene Einsatzstelle zu bilden. Je laenger man sich im Projekt befindet, desto mehr sieht man natuerlich auch die Vor/Nachteile.